Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 84 (2006)
Heft: 5

Artikel: Das richtige Arbeitsmass
Autor: Seifert, Kurt
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724561

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das richtige Arbeitsmass

Ein materiell einigermassen sorgenfreies Leben im Alter führen zu können, stellt eine soziale Errungenschaft dar. Ob Erwerbsarbeit nach 65 wieder notwendig wird, ist stark umstritten.

VON KURT SEIFERT*

Florida, Nordamerikas «Rentnerparadies» – hier wohnen nicht nur Pensionäre mit grossem Auto und eigenem Haus, die ihre Zeit bei Golfspiel und Sonnenbaden verbringen. Es gibt auch die anderen, die weniger Wohlhabenden: zum Beispiel jene, die nach dem Börsencrash zu Beginn dieses Jahrzehnts einen beachtlichen Teil ihrer Pensionskassengelder verloren haben und trotz Ruhestand wieder arbeiten müssen, um ihren Lebensunterhalt sichern zu können. Einige von ihnen bewachen jetzt die Villen der Reichen. Jeder Zehnte über 65 führt heute eine Existenz unterhalb der – in den USA sehr tief angesetzten – Armutsgrenze.

Arbeit im Alter ist für zahlreiche Menschen in den Vereinigten Staaten nicht Ausdruck eines autonomen Entscheids, sondern ein unausweichlicher Zwang. Diesseits des Atlantiks konnte die Altersarmut dank einer gut ausgebauten Altersvorsorge in den meisten europäischen Ländern weitgehend überwunden werden. In der Schweiz müssen nur wenige aus finanziellen Gründen über das Pensionierungsalter hinaus Lohnarbeit leisten.

Das sah bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts hinein noch ziemlich anders aus: 1970 war rund die Hälfte der Männer zwischen 65 und 69 Jahren noch berufstätig und immerhin ein Fünftel der 70-Jährigen und Älteren.

BILD: KEYSTONE

Erfahrung zählt: Wie lange die Lebensarbeitszeit in Zukunft sein wird, ist noch unklar.

Gegenwärtig kein Bedarf

Mit dem stetigen Ausbau der AHV-Renten und der Einführung von Ergänzungsleistungen veränderte sich das Bild. Heute beträgt die Erwerbsquote der Männer im Alter 65+ gerade noch 13 Prozent – Tendenz sinkend. Durch die obligatorische Einführung einer zweiten Säule hat zudem die Zahl der Personen zugenommen, die es sich leisten können, vor dem offiziellen Rentenalter ihre Berufstätigkeit zu beenden.

Trotz einer steigenden durchschnittlichen Lebenserwartung hat die Beteiligung älterer Menschen an der Erwerbsarbeit fortlaufend abgenommen. Wird diese Entwicklung jetzt umgekehrt? Auf kurze Frist wohl kaum. Der scheidende Direktor des Arbeitgeberverbandes, Peter Hasler, hat neulich darauf hingewiesen, dass in der Schweizer Wirtschaft gegenwärtig noch gar kein Mehrbedarf an älteren Arbeitskräften besteht. Bis ins Jahr 2020 hinein werde sich die Lage dann aber «ganz bestimmt» anders präsentieren, erklärte er dem «St. Galler Tagblatt» (1. März 2006).

Dieser Aussage sollte man mit Vorsicht begegnen: Die Erfahrung zeigt, dass Wirtschaftsprognosen durch die ökonomische Dynamik immer wieder über den Haufen geworfen werden. Wer denkt beispielsweise noch daran, dass uns vor wenigen Jahren das Ende aller Krisen prophezeit worden war? Kurz danach stürzte die Wunder verheissende «New Economy» in sich zusammen.

Sollte es künftig tatsächlich zu einem Arbeitskräftemangel kommen, dann werden die älteren Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen wieder attraktiv für Unternehmen – allerdings nur solche, die ein Berufsleben lang Weiterbildung betrieben haben. Die Schweiz müsse sich «tüchtig sputen», wenn sie im internationalen Wettbewerb mithalten wolle, meint die pensionierte Ökonomieprofessorin Heidi Schelbert. Sie fordert eine Bildungs- und Ausbildungsoffensive und möchte die Wirtschaft verpflichten, mehr in die Weiterbildung jener Menschen zu investieren, die keinen Berufsabschluss besitzen.

«Fähigkeitskapital» nutzen

Die Wirtschaftswissenschaftlerin hat sich zu zwei aktuellen Studien über den Arbeitsmarkt für Menschen über fünfzig geäussert: Die eine entstand in einem Team

um den Altersforscher François Höpflinger und beruht auf einer Befragung von Personalverantwortlichen in über 800 Unternehmen. Sie wurde von Avenir Suisse finanziert und kann von der Homepage dieser Denkfabrik der Schweizer Grossunternehmen heruntergeladen werden (www.avenir-suisse.ch).

Die zweite Untersuchung analysiert die Entwicklungen des Arbeitsmarktes für ältere Menschen (erhältlich über www.zkb.ch). Heidi Schelberts Credo lautet, unser Land müsse sich seiner eigenen Ressourcen besinnen, dann brauche man keine Angst vor der demografischen Alterung zu haben. Die Ökonomin erinnert an das «weibliche Fähigkeitskapital», das heute noch zu wenig Wertschätzung erhalte. Sie legt damit den Finger auf die Wunde eines im Kern weiterhin patriarchalen Systems, «das Frauen bei der Berufsarbeit und Männer bei der Familienarbeit diskriminiert».

Schutz nicht gering schätzen

Heidi Schelbert warnt vor falschen Dramatisierungen: Der demografische Wandel sei durch verstärkte Investitionen in die berufliche Qualifizierung zu bewältigen. Ob es tatsächlich einer Verlängerung der Lebensarbeitszeit bedarf, ist noch nicht ausgemacht. Wer aber freiwillig über das Rentenalter hinaus arbeiten möchte, darf dafür nicht auch noch bestraft werden. Zum Beispiel könnten Versicherungslücken in der AHV durch solche zusätzlichen Arbeitszeiten aufgefüllt werden.

Wenn Altersgrenzen nach oben dazu führen, dass Menschen ausgeschlossen werden, dann sollten sie hinterfragt werden. Dort, wo sie Schutz davor bieten, bis zum Umfallen für die eigene Existenz aufkommen zu müssen, stellen sie eine soziale Errungenschaft dar, der wir Sorge zu tragen haben. ■

Kurt Seifert leitet bei Pro Senectute Schweiz die Stabsstelle für Sozial- und Gesundheitspolitik.

INSERAT